

## Friedrich Dürrenmatt (1921-1990) »Der Richter und sein Henker« (1950/51)

### Bärlach - ein zwiespältiger Charakter

»Kommissär« Hans Bärlach ist die Hauptfigur in dem von Friedrich Dürrenmatts Kriminalroman »Der Richter und sein Henker« aus dem Jahre 1952. Darin geht es - allem Anschein nach - um die Aufklärung des Mordes an einem jungen Berner Polizeibeamten, der im Frühjahr 1948 erschossen in seinem Wagen am Nordufer des Bieler Sees, also weit außerhalb Berns, aufgefunden wird. Bärlach war dessen Vorgesetzter und übernimmt jetzt den Fall. Da er schon älter und durch eine bössartige Erkrankung - es stellt sich bald heraus, dass er unheilbar an Magenkrebs leidet - beeinträchtigt ist, erbittet er die Hinzuziehung eines anderen jungen Beamten, »Tschanz«, zu seiner Unterstützung. Der ihm offenbar unsympathische Behördenleiter »Dr. Lucius Lutz«, der gerade von einem (Bärlach offenbar sinnlos erscheinenden) »Besuch der New Yorker und Chicagoer Polizei«, zurückgekehrt ist (S. 8) bewilligt dies, obschon Tschanz eigens aus seinem Urlaub zurückbeordert werden muss.

Bärlach, an sich ein erfahrener und versierter Kriminalist (siehe unten), wirkt zu Beginn der Ermittlungen seltsam orientierungslos, ja geradezu unprofessionell: Dass er das Verhalten des Polizisten »Clenin«, der den Toten »den See entlang gegen Biel fuhr« (S. 6), nicht tadelt, sondern ironisch als begrüßenswerten Akt geistiger Selbstständigkeit rühmt, verblüfft den Leser ebenso wie sein Eingeständnis, darauf verzichtet zu haben, sich die Leiche seines früheren Assistenten anzusehen, denn er »liebe Tote« nun einmal »nicht« (S. 20). Zudem ignoriert Bärlach offenbar die vorliegenden Untersuchungsberichte, weil er »Protokolle noch weniger« liebt. (ebd.). Und auch das verwundert: Da Bärlach einräumen muss, über die »Anna«, Schmieds Verlobte, nichts gewusst zu haben (ebd.), darf man vermuten, dass er keinerlei Vorstellung davon zu haben scheint, wer sein Untergebener eigentlich war und was dieser fernab der Schweizer Bundeshauptstadt unternommen hat. So übernimmt der zielstrebig wirkende Tschanz die Initiative. Er ist bereits allen verfügbaren Hinweisen nachgegangen und vermutet, dass sein getöteter Kollege »Schmied« regelmäßig an Gesellschaften in der Nähe der Jura-Ortschaft Lamboing, oberhalb des Bieler Sees, teilgenommen habe, so auch am Abend seiner Ermordung. Bärlach und Tschanz fahren dorthin und stoßen auf das Anwesen eines dubiosen Geschäfts- und Lebemanns namens »Gastmann«. Als sie, getrennt voneinander, dessen Grundstück inspizieren, wird Bärlach von einem großen Hund angefallen. Tschanz erschießt ihn mit seiner Dienstpistole. Vom Lärm der Schusswaffe aufgeschreckt wird die im Hause Gastmann versammelte Abendgesellschaft auf die beiden Kriminalbeamten aufmerksam. Ein »Oberst von Schwendi«, der auch dem Schweizer Nationalrat als Parlamentarier angehört, stellt sich ihnen, zunächst aufgebracht, auf eine »sachlich[e]« Bemerkung Bärlachs hin - »Tschanz, was der Herr Nationalrat sagt, kommt nicht ins Protokoll.« (S. 36) - jedoch immer konzilianter, als Anwalt Gastmanns vor. Von Schwendi äußert zwar Verständnis für das Vorgehen der beiden Polizisten, erklärt aber kurzerhand, dass Gastmann für eine Befragung nicht zur Verfügung stehe. Er selbst wolle anderntags gern »auf Ihr Bureau kommen und noch heute schnell mit Gastmann reden« (S. 39), diesen also gewissermaßen in Stellvertretung der Polizei um die entsprechenden Auskünfte bitten. Mit diesem - angesichts der Schwere des verübten Verbrechens - völlig abwegigen Verfahrensvorschlag gibt sich Bärlach, der sich eigentlich nicht so leicht einschüchtern lässt und üblicherweise auch wenig Respekt vor angemäßen Autoritäten zeigt (siehe unten), unbegreiflicherweise zufrieden ...

Dem Eindruck des bornierten und dilettierenden Alt-Kriminalisten widerspricht sein Überumpelungsmanöver gegenüber »Frau Schönler«, der Vermieterin Schmieds. Um an dessen Unterlagen zu gelangen, erklärt er ihr mit finsterner, ja geradezu verächtlicher Ironie, dass dieser nächtens plötzlich »dienstlich« habe »verreisen« müssen und sich nunmehr »in der Höhe« befinde (S. 10), dass man aber von solchen Reisen »gewöhnlich keine Postkarten« (S. 11) schreibe.

In dem von Dürrenmatt zunächst als klassische Detektivgeschichte konzipierten Roman muss

- 50 der Aufklärer selbst, in diesem Fall »Kommissär Bärlach«, die Funktion des Hauptprotagonisten einnehmen. Tatsächlich hat Dürrenmatt den ergrauten, knorrigen Kriminalisten auch am lebendigsten gestaltet. Das soll nachfolgend anhand einiger anschaulicher Textbelege nachgewiesen werden. Schon im ersten Kapitel macht uns ein auktorialer Erzähler, der andererseits gern die Perspektive Bärlachs einnimmt, mit wichtigen Aspekten seines privaten und beruflichen Werdeganges vertraut. Bärlach ist bereits »über sechzig« (S. 10) und lebt seit 15 Jahren
- 60 wieder in seiner Heimatstadt Bern. Zwischenzeitlich »hatte« er »lange im Ausland gelebt und sich in Konstantinopel und dann in Deutschland als bekannter Kriminalist hervor getan« (S. 8); er hatte also im Ausland Karriere gemacht, zuletzt sogar als Chef der Frankfurter Kriminalpolizei. Diese Position musste er dann im Jahre »dreiunddreißig« ganz plötzlich wieder räumen, nachdem er einen nationalsozialistischen Regierungsbeamten geohrfeigt hatte (ebd.). So kam
- 65 er noch im gleichen Jahr zurück nach Bern zurück, »das er oft sein goldenes Grab nannte« (ebd.), vermutlich, weil die behagliche, idyllisch gelegene Hauptstadt der Schweiz ihm, dem leidenschaftlichen Kriminalisten, der sich seit jeher durch »das Böse« angezogen fühlte, »das große Rätsel, das zu lösen ihn immer wieder aufs Neue verlockte« (S. 35), keine großen Herausforderungen bietet. Hier lebt er, nahe der Aare, in einem vertrauten Berner Altstadtquartier, allein mit seinen Büchern (S. 24).
- 70

[...]

- Wenn Bärlach selbst sich Tschanz gegenüber scheinbar völlig unmotiviert als »großer alter schwarzer Kater, der gern Mäuse frißt«, ausgibt (S. 21), erscheint das zunächst so rätselhaft wie die ganze Figur. Den Dürrenmatt entwirft eine ambivalente, ja zwiespältig erscheinende
- 75 Persönlichkeit, die verschiedene, widersprüchliche Merkmale in sich vereint: auf der einen Seite stehen Zivikourage und charakterliche Haltung, auf der anderen eine Vorliebe für Ironie und Zynismus, ja in gewisser Weise sogar: ein Hang zur Misanthropie<sup>1</sup>. Bärlach entzieht sich folglich einer eindeutigen Beurteilung durch den Leser.

2

Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!

Marie von Ebner-Eschenbach

HK 2018/2019



Friedrich Dürrenmatt  
Der Richter und sein Henker

<sup>1</sup> **Misanthropie** (von griech. μισεῖν [*misein*] - *hassen, ablehnen* und ἄνθρωπος [*ánthrōpos*] - *Mensch*), die: Sichtweise einer Person, welche die Menschen hasst oder zumindest deren Nähe ablehnt.